

# Das Bankett

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **29 (1903)**

Heft 3

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-438111>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





**I**ch bin der Düstler Schreier  
Und beklage heute tief,  
Das Sturmlaufen weiter Kreise  
Gegen unsern Zolltarif.

Die Pflicht wird es sein der Presse,  
Früh an der Presse zu steh'n,  
Wo zum Heil des Vaterlandes  
Un're freien Banner weh'n.

Man vergißt, daß hier kommt in Frage,  
Ein Markten und Kräftespiel,  
Der Zolltarif ist nur die Waffe,  
Doch gute Verträge das Ziel!

### Grad aus — Glück auf!

**G**rad aus, Glück auf — wer wollte schon verzagen,  
Wenn er den Flammberg noch regieren kann  
Und eine Faust besitzt, um an dem Kragen  
Den nächsten Feind zu schütteln dann und wann!  
Nein, faltet, greift zum Harnisch, Schwertkumpane,  
Dann stürmen wir die Schanzen stracks hinauf  
Und pflanzen auf die Zwingsburg unsere Fahne —  
Grad aus — Glück auf!

Grad aus, Glück auf, der Drache hat an Beute  
Den schwersten Schlag noch in der Höhle hier,  
Kein Teufel zählt die Schwefelbände heute  
Und Geßler wachsen an den Stauden schier!  
Die Gänse schnattern wie vor tausend Jahren,  
Die Wölfe nehmen noch zum Lamm den Lauf  
Und Affen sieht man meistens noch sich paaren —  
Grad aus — Glück auf!

Grad aus, Glück auf — der Falschen sind so viele,  
Daß man die Wiedermeier kaum noch kennt,  
Und besten thun vor Neid die Krokodile,  
Wenn nur des Nachbars Pfeife besser brennt!  
Auf krummen Wegen schleichen noch die Schlangen,  
Die wackern Krämer feilschen noch im Kauf,  
Und falsche Rosen blüh'n noch auf den Wangen —  
Grad aus — Glück auf!

Grad aus, Glück auf — jetzt gilt ein frommes Streiten;  
Doch Knappe, schenke mir zuerst noch ein!  
Die durst'ge Leber ist nicht gut zum Reiten,  
Und etwas Wahres ist doch noch der Wein!  
Leb' wohl, Gespons, und wenn ich heute sterbe,  
Verschieben wir die Hochzeit und die Tauf,  
Doch hoff' ich, daß ich Beides noch erwerbe —  
Grad aus — Glück auf!

R. Aeblerly.



Frau Stadtrichter: Grüßene, Herr  
Feusi, Wie gahts? Händ Sie d'Zmsulenza  
nanig gha?

Herr Feusi: Ebe nüd Frau Stadtrichter,  
es chunt allwäg dä Winter nümnen a mich;  
bis sie ize na die 3 eltere Töchtere gha  
händ, wirds bereits früehlig und dünn —

Frau Stadtrichter! Was meined Sie  
mit dem? I verstah Sie nüd.

Herr Feusi: Sä, e Modekranket isch  
es; es ist Eine wie en Narr, wänn er d'Zmsu-  
lenza nüd gha hät. Wänn enere so ä Ma-  
dame 's lingg Naseloch ä chl verhöct ist, so  
wott si d'Zmsulenza ha im höchsten Grad und

zwar ä so ä fürchtigi Sort, wo na gar niemer gha hät, mit Spezialarzt  
persé. S'Wettli mues es sofort i d'Fleischhallen abe goge verzelle und da  
gits 8 Tag lang es Gläuf und es Erkundige: En schöne Gruetz vo der  
Frau Professor u si Lös fröge, wies der Frau Oberst oder der Frau Posi-  
tionsartilleriehauptmä göng 2c, 2c.

Frau Stadtrichter: Aber Herr Feusi, versündiged Sie si nüd,  
mer weiß nie, was na an Ein chunt.

Herr Feusi: Frau Stadtrichter, diene versündiget si, wo partout  
wänd Grant si. Für dä Umstand, wo diene händ, ist allerdings Zmsu-  
lenza dä richtig Usdruck, wemms müektid schaffe, hettids nüd derzit die  
vürnehm Chranket g'ha. Abie, läbed Sie rächt prächtig, Frau Stadtrichter!

### Der Wahlspruch.

(Eine Neujahrs=Zytle.)

Es ist nichts schöner in der Welt, als wenn die Menschen ein gutes  
Herz haben; das gute Herz zeigt man aber nicht bloß durch schöne Worte,  
flattieren und gratulieren, sondern ganz absonderlich dadurch, daß man  
tapfer zugreift und mit dem Präsentemachen nicht der Letzte ist. So und  
nicht anders dachte Leonore Martergysi, als es gegen Ende des Jahres  
ging und sie sich erinnerte, wie sie von dem tapfern Turner Seraphin  
Kustenmeier bei dem letzten Brandunglück heldenhafter Weise die Treppe  
hinuntergetragen worden war.

Darum, als sie im Spätjahr den Bruder einer Freundin in selbst-  
gemachten Turnerpantoffeln hatte stolzer sehen, daran schwarz auf rot  
zu lesen war:

Frisch, Froh, Frei, Fromm

so sagte sie alsofort den lobesamen Entschluß, solche Pantoffeln wolle sie  
mit Gottes Hilfe und schwarzer Wolle ihrem Lebensretter ebenfalls schaffen  
und zum ewigen Gedächtnis seiner Heldentat zum Neujahrstag verehren.

Darum wird sich auch kein Mensch darob verwundern, daß sie auf  
dem Heimweg von jener Freundin die Worte

Frisch, Froh, Frei, Fromm

wenigstens einundvierzigmal vor sich her sagte, um sie ja nicht zu vergessen.

Und nun tapfer gearbeitet, daß man noch nie nichts ähnliches gesehen  
hatte. Und Leonore Martergysi war nicht so theatralisch albern, daß sie  
wie die Penelope aus dem heiliggrauen Altertum das Gestickte wieder auf-  
trennte, sondern sie ließ es stehen und gehen, wie es war, und stickte weiter  
frisch, froh, frei, daß es eine Art hatte. Und richtig! Die Pantoffeln wurden  
fertig und der Neujahrstag kam heran!

Leonore Martergysi, klug wie alle Jungfrauen sind, namentlich die  
neunundzwanzigjährigen, hatte das Werk ihrer Hände in ein Päcklein ge-  
tan, kunstfertig mit Bindfäden und sieben Siegellackiegeln verschlossen, mit  
den sieben ersten Anfangsbuchstaben unterzeichnet und in eigener Person auf  
die Post getragen.

Richtig, am Neujahrsmorgen erhielt Seraphin Kustenmeier das Päck-  
lein, tat es auf, war entzückt und fast bis zu Tränen gerührt. Aber ge-  
tragen hat er die Pantoffeln nur, wenn er ganz heilig überzeugt war, daß  
er von keinem Befuch überrascht würde, denn es stand darauf gestickt:

Frisch, Frei, Fromm, Forsichtig!

### Das Bankett.

In Pretoria gab man ein großes Bankett,  
Champagner floß reichlich, das Essen war fett,  
Zur bessern Verdauung, als Senf und zur Würze  
Dient man die Rede, die nachfolgt in Kürze:

„Engländerburen, Burenflegel!

Ich bin die Kugel, ihr seid die Kegel,

Ich verstehe ganz vorzüglich zu schießen,

Ich hab euch beinahe aufgerieben.

Und der Ritschener, der große Schinder,

Er mähete euch weg viel tausend Kinder.

Das kommt von dem großen Freiheitstraum

Von des Hochmuts bitterem Seifenschaum,

Nun habt ihr euch doch ergeben müssen,

Die Schuld ist euer, nun dürft ihr büßen!

Vor allem empfehle ich euch zu schweigen

Und euch vor englischer Größe zu beugen,

Nur von der verdammten Autonomie

Schwacht mir vorläufig noch lange nie,

Die Juden in London sind voller Schrecken,

Sie gaben mir Vollmacht sie erst zu decken.

Die Sache ist schwierig, ich muß es bekennen,

Das Geld ist verloren, da hilft kein Flehnen.

Drum schafft euch vor allem Ochsen an,

Damit man euch wieder besteuern kann.

Macht euch Bewegung, in Kammern zu sitzen

Ist euch nur schädlich, es könnt euch erhigen.

Seid stets recht fromm und lebet im Frieden,

Dann ist auch mein König mit euch zufrieden!“

### Schlacht- und Viehhof.

Heiri: Ruedi, wie stimmst morn bim Schlachthaus?

Ruedi: Ja, wänn die Gschicht 9 Millione Host, so stimm ich  
wüetig Rei und säb stimm ich.

Heiri: Sä, Du tunders Nachlig, es Host nüd 9 Millione, säb  
isch früener gsi, wo's na vermögli gsi sind, wo's d'Suppe mit em  
Gülleeschüeffi agricht händ. Mit eme Millionli gahts ab.

Ruedi: Sä, hlos es Millionli? Das ist ja en Speuz. Ich stimme  
persé Ja.